

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 80 (2005)

**Artikel:** Schaffhauser Spielkarten  
**Autor:** Ruh, Max  
**Kapitel:** David Hurter I (1770-1844)  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095664>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# David Hurter I (1770–1844)

## Vom Buchbinder zum Kartenmacher

Am 15. Dezember 1802 erschien in Nummer 100 der «Post- und Ordinari Schaffhauser Mittwochs-Zeitung» folgende Anzeige: «Bey David Hurter zur Lerchen allhier, werden fabrizirt feine, mittelfeine und ord. Spielkarten, aller Arten farbige Post und andere Papiere, wie auch auf Bestellungen einfarbige Tabetenpapier, und feine weisse Kartenblätter.»

*Die Häuser «zum vordern Maulbeerbaum», «zur Bundeslade» und «zur Lerche» an der Vordergasse (von links nach rechts)*



David Hurter I, ein Sohn des Kürschners und Ratsherrn Tobias Hurter und der Maria Elisabetha Spleiss, geboren am 10. März 1770, hatte den Beruf eines Buchbinders erlernt. Mit einer in der Presse veröffentlichten Anzeige empfahl er im Jahre 1793 seine an der Vordergasse im Haus «zum vordern Maulbeerbaum» gelegene Werkstatt. In einem weiteren Inserat aus dem Jahre 1795 wies er darauf hin, dass er sich neben dem Buchbinderhandwerk auch auf das Papierfärben verstehe und «aller Farben doppelseitig gefärbtes, gegläntzes Post Papier in ganzen Bogen, der Riess von 18 bis 24 fl.» verkaufe. Nach zwei Jahren muss ein Umzug ins benachbarte Haus «zur Lerche» stattgefunden haben, denn am 12. August 1797 inseriert er mit dieser Anschrift unter der Bezeichnung «David Hurter und Comp». Wer Teilhaber war, lässt sich nicht eruieren. Bereits im Herbst 1801 teilte er seinen «werthen Freunden und Gönnern» mit, dass er sich «von seinem bisherigen Associé getrennt» habe, «die Verfertigung von gefärbten Papieren aber wie bishero» fortsetze. Von Spielkarten, die dann 1802 angeboten werden, ist hier noch nicht die Rede. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die im Juli 1802 in Bern abgestempelten 144 Karten aus der Werkstatt Hurters stammen. Es war ja zu jener Zeit nicht möglich, ungestempelte Karten zu verkaufen, denn die Verwaltungskammer in Schaffhausen liess am 17. Dezember 1802 verlauten, «dass die Zeitungen, Wochenblätter und Spielkarten wiederum gestempelt werden müssen».

Bei David Hurter zur Lerchen allhier, werden fabrizirt  
 feine, mittelfeine und ord. Spielkarten, aller Arten farbige  
 Post und andre Papiere, wie auch auf Bestellungen einfär-  
 bige Taberpapier, und feine weisse Kartenblätter.

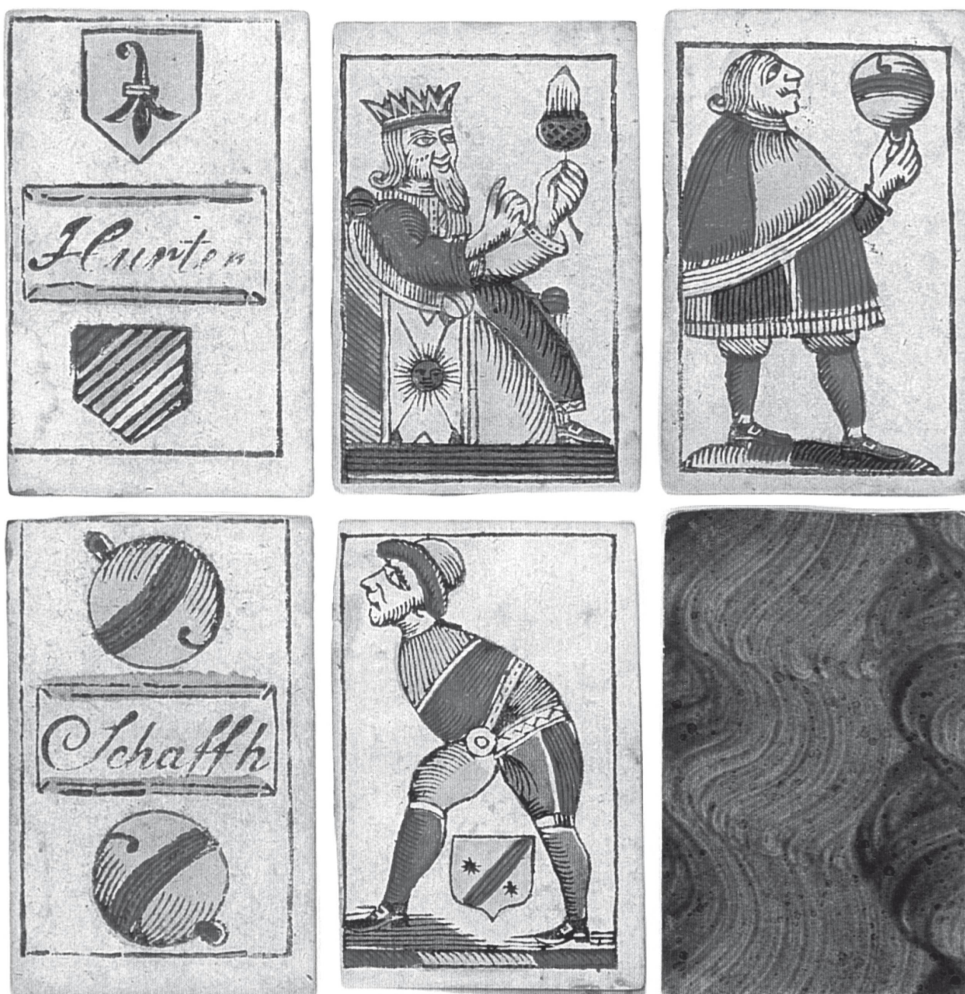
1802 pries David Hurter I erstmals Spielkarten an.

### Schwierige Verhältnisse

Die nächsten Jahre scheinen durch eheliche Zwistigkeiten überschattet gewesen zu sein. David Hurter I hatte sich 1794 mit Anna Maria Meister (1766–1840), der Tochter Abraham Meisters, Besitzer der Liegenschaft «zum vordern Maulbeerbaum», verheiratet. 1806 landeten die Eheleute vor dem Ehegericht, wo sie sich gegenseitig übel beschimpften. Die Gerichtsakten sind insofern interessant, als sie uns einige wenige Hinweise auf das Spielkartengeschäft von David Hurter I geben.

So erfahren wir einerseits, dass seine Frau rund 3000 Gulden in die

Ehe mitgebracht hatte. Durch viele «gefehlte Speculationen» aber «seye beynahe alles in Rauch aufgegangen». Andererseits berichtete David Hurter I, «dass wegen der Unordentlichkeit und des miserablen Haushaltens seiner Frau keine Gesellen mehr bei ihm hätten bleiben wollen und er seine Profession» habe aufgeben müssen. Aus den weiteren Verhandlungen erfahren wir, dass Hurter bei alt Rathherr und Bierbrauereibesitzer Johann Jacob Sigerist (1748–1809), den er als Patron bezeichnet, in Arbeit stehe und Gefahr laufe, «auch diese Quelle seines Unterhalts zu verlieren». Sigerist selbst äusserte sich dahin, dass er



Früheste Spielkarten aus der Werkstatt David Hurters I

Die Schaffhauser  
Papierfabrik um 1810



Verpackungsumschlag  
für ein halbes Dutzend  
Spielkarten von David  
Hurter I (um 1809)

ihn entlasse, sobald seine Frau wieder  
in das Haus komme. Die Ehe wurde  
noch 1806 geschieden. In Elisabeth

Spahn (1789–1879) fand Hurter eine  
neue Lebensgefährtin, mit der er sich  
am 20. August 1807 vermählte.



Wie ein weiteres Inserat in der «Post- und Ordinari Schaffhauser Zeitung» Nummer 82 vom 14. Oktober 1807 belegt, hatte sich die persönliche Situation Hurters gebessert. Unter der Geschäftsadresse «Johann Jacob Sigerist und David Hurter allhier» werden gefärbte Papiere sowie «Taroc von 78 Blätter, französische Karten von 52, 40, 36 und 32 Blätter, deutsche von 36 und 24 Blätter, feine, mittelfeine und ordinaire», alles zu «billigsten Preisen», angeboten. Während sich von den «deutschen» und «französischen» Karten Exemplare erhalten haben, lassen sich bis heute keine Tarockkarten aus der Werkstatt Hurters nachweisen.



#### «Director» einer Kartenfabrik

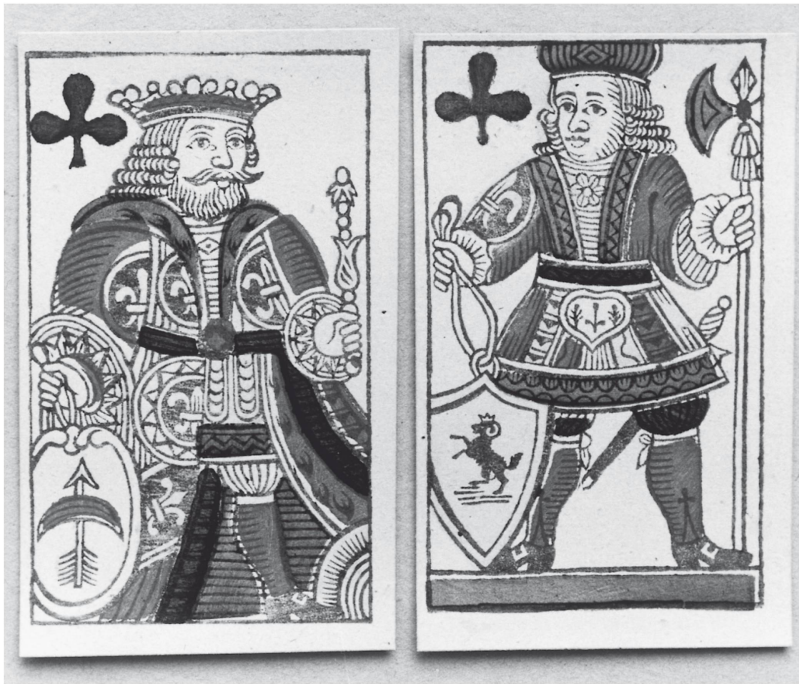
Papierlieferant Hurters war die Schaffhauser Papierfabrik, die 1799 von den Gebrüdern Entlibucher in den Besitz von Johann Melchior Pfau übergegangen war. Dieser musste im Frühjahr 1807 Konkurs anmelden, worauf die Fabrik am 11. Mai 1807 versteigert wurde. Neue Eigentümerin des Unternehmens wurde die Witwe Ursula Margaretha Forster-Meyer (1760–1824). Sie überliess die Leitung ihrem Sohn, dem Dragoner-Lieutenant Johann Michael Forster (1781–

1840). Wir müssen annehmen, dass sich Forster für die Fabrikation von Spielkarten interessierte, denn er setzte sich mit David Hurter I in Verbindung. Per 1. März 1808 wurde zwischen «Johann Michael Forster und Comp.» und David Hurter I unter der Firma «Forster älter + Comp.» eine Karten-, gefärbte Papier- und Chagrin-Fabrik gegründet. Unweit der Papierfabrik in den Mühlenen, im «Steinbruch», wurde in einem Ge-

*Umschlag eines deutschschweizerischen Kartenspiels von David Hurter I*

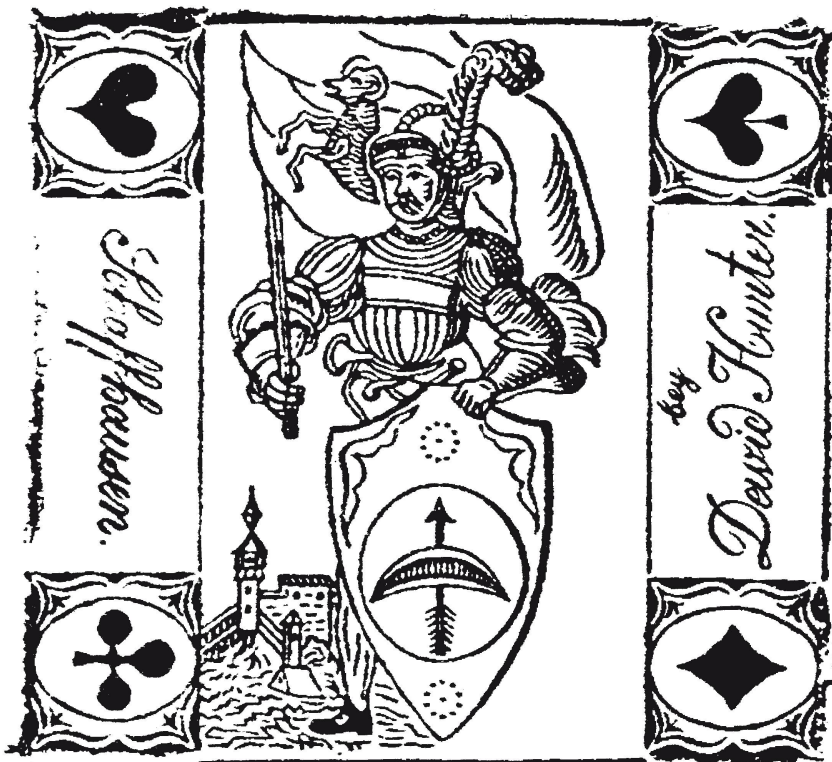
**Ben J. Sigerist und David Hurter allhier sind in billigen Preisen folgende Artikel zu haben: Als bunte Papiere und Chagrin, ferner Taroc Charten von 78 Blatt, französische von 52, 40, 36 und 32 Blatt, deutsche von 36 und 24 Blatt, dann auch feine, mittelfeine und ordinaire. Weiße und gefarbte Schreib-Charten, Paquet zu 100 Stück Spielchartengröße. Musterlein von bunten Papieren werden keine abgegeben, als Muster kan man wenigstens ein Buch von jeder verlangten Farbe in billigsten Preisen erhalten, wogegen versichert wird, das durch zeitherige Erfahrung die oben angezeigten Artikel von Kennern ihren Beifall erhalten haben. Nach uns zugesandten Mustern und was in obiges Fach einschlägt, kan man auf Bestellung hin, von uns beziehen.**

*1810 bot Hurter I bereits ein reichhaltiges Sortiment an Spielkarten an, wie dieser Text bestätigt.*



Der Kreuz-König hält das Schild mit dem Hurter-Wappen; auf der Karte des Kreuz-Buben ist der Schaffhauser Bock zu sehen (um 1830).

Umschlag für ein von David Hurter I hergestelltes Kartenspiel mit französischschweizerischen Farbzeichen



bäude eine Kartenfabrik eingerichtet, der David Hurter I als «Director» vorstand. Eine begeisterte Beschreibung dieses Unternehmens liefert uns ein Brief vom 5. Januar 1809, den Johann Jakob Oswald an seine Frau nach Budapest sandte. Seine Schwester Anna Katharina Oswald war die

Umschlag für ein von David Hurter I hergestelltes Kartenspiel mit französischschweizerischen Farbzeichen

Ehefrau Johann Michael Forsters. Oswald schrieb:

«Von der Grösse und Wichtigkeit dieser Fabrique kann ich dir keine Idee machen, nur so viel, dass hundert u. sechzig Menschen am Papier machen jhr Brodt verdienen, u. 68 davon die Kost u. Logis in der Fabriq selbst haben, die übrigen sind verheyrathet u. wohnen in der Nähe; auf dem Comptoir sind 5 Persohnen 4 ledige u. ein verheiratheter, dann sind 40 Persohnen ohne den Werkmeister in einem anderen Gebäude, wo Spielkarten von allen Arten deutsch, französ. u. Tarok nebst allen Sorten gefärbte Papiere u. Schagrin fabriziert werden.» Die angegebenen Zahlen müssen aufgrund anderer Quellen als eher übertrieben eingestuft werden. Möglicherweise wollte er seiner Frau imponieren.

### Misserfolg und Neuanfang

Der erhoffte Erfolg blieb aus. Die nach einem Jahr gemeinsamer Geschäftsführung gezogene Bilanz wies ein Defizit von 1500 Gulden aus. Der erzielte Absatz hatte die Aufwendungen für bauliche Anpassungen im Betrag von rund 700 Gulden und die etwa 260 Gulden Reise-Unkosten in keiner Weise gerechtfertigt. Dieses Ergebnis führte zwischen Forster und Hurter zum Streit. Der Friedensrichter leitete die beiden an das Kaufmännische Direktorium weiter. Dieses liess sich die Sachlage erklären, die Geschäftsbücher vorlegen und erreichte schliesslich einen gütlichen Vergleich zwischen den beiden Kontrahenten. Die Spielkartenfabrik wurde mit Datum vom 15. März 1809 als aufgehoben erklärt. David Hurter I verzichtete auf alle Ansprüche an das Unternehmen «mit Ausnahme seines eigentümlichen Werkzeugs» und überliess sämtliche Vorräte an «halb und ganz fabricierten Waaren allen Debitoren

und Creditoren zu freier Disposition». In Anbetracht der «mehr als misslichen Lage» Hurters übernahm Forster die Verfahrenskosten. Das Kaufmännische Direktorium kommentierte die ganze Angelegenheit mit folgenden Bemerkungen: «Die Fabrik theilt hier das Schicksal der mehrsten neu etablirten Fabriken, die mit keinem oder nur wenig fonds Etablissements errichten und deren das erste Jahr Bauunkosten gewöhnlich Schaden statt Nutzen bringt.»

David Hurter I war nunmehr wieder ganz auf sich selbst gestellt. Dass er trotz aller Rückschläge nicht aufgab, beweist ein neuerliches Inserat in der «Post- und Ordinari Schaffhauser Zeitung» vom 7. April 1810, mit dem er der Leserschaft mitteilt, dass er die Anfertigung aller Sorten Spielkarten, «feine, mittelfeine und ordinaire, alles zu billigen Preisen», im Haus «zum Störchlein» an der Rheinstrasse aufgenommen habe. Lange verblieb er nicht an diesem Ort, denn schon 1812 siedelte er in das Haus «zum schwarzen Schäflein» an der Neustadt über. Hier scheint sich endlich ein gewisser geschäftlicher Erfolg eingestellt zu haben. Aus einem Dokument des Jahres 1814 erfahren wir, dass Hurter, der sich darin als «ehemaliger Director von der Forsterischen Karten-Fabrique im Steinbruch» vorstellte, bereits weibliche Hilfskräfte in seiner Werkstatt beschäftigte. Im «Schaffhauser Wochenblatt» vom 17. Dezember 1814 offerierte er eine grosse Auswahl an verschiedensten Papieren «im gleichen Preis wie von der Fabrik selbst». Hurter muss also sein Geschäft um den Papierhandel erweitert haben. Spielkarten werden nicht erwähnt.

Die Tatsache, dass David Hurter I am 4. Februar 1824 das Wohn- und Beckenhaus «zum obern Schenkel» an der Neustadt um die Summe von 3500 Gulden käuflich erwerben konnte, lässt darauf schliessen, dass sich die finanzielle Situation innert eines Jahrzehnts wesentlich verbessert hatte. Die Steuerbücher der Stadt Schaffhausen bestätigen den Erfolg.

Im Unternehmen Hurters arbeiteten 1820 die Söhne David aus erster und Johann David aus zweiter Ehe. Dazu beschäftigte er einen Buchbinder und einen Lehrling. In einer Übersicht über die grösseren Fabriken, Handelshäuser und Handel treibenden Gewerbe der Stadt Schaffhausen aus dem Jahre 1828 ist David Hurter I als einziger Vertreter der Rubrik «Spielkarten und gefärbte Papiere» genannt.

Doch noch im gleichen Jahr erhielt David Hurter I Konkurrenz. Der aus fremden Diensten heimgekehrte Johann Bernhard Zündel richtete 1828 eine Werkstatt zur Herstellung von Spielkarten ein. Drei Jahre später wurde der Betrieb an Johann Georg Rauch nach Diessenhofen verkauft und 1838 von Johannes Müller I, der noch bei Zündel eine Kartenmacherlehre begonnen hatte, übernommen. Der aus Gächlingen stammende Müller hat keinerlei verwandtschaftliche Verbindungen zu Ludwig Müller, dem ersten Spielkartenhersteller Schaffhausens. Unter Müller erlebte die Spielkartenfabrik in Diessenhofen einen Aufschwung, den Hurter I zwar zu spüren bekam, der aber dessen Geschäfte nicht allzu stark beeinträchtigte.